

LESEPROBE AUS:

Das Buch vom goldenen Oktober

80 Seiten

ISBN: 978-3-8363-0042-1

© Sanssouci Verlag, München 2007

sanssouci

DER OKTOBER – WAS FÜR EIN MONAT!

»Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder, und der Herbst beginnt.« Wer kennt es nicht, das »Herbstlied«, von leichter Hand scheint es geschrieben, die Melodie ist heiter und schlicht, man kann es im Kanon singen, die Welt, die es zeichnet, ist voller Frohsinn, voller Farbe, voller Glück. Mit Herbstgedichten lassen sich Bücher füllen, und immer wieder ist es der Oktober, der besungen wird. Kein Wunder: Dieser Monat ist ein Gedicht. Er ist die Quintessenz des Jahres. Wie gute Lyrik vereint er Klarheit und Vielschichtigkeit. Deutlich ist seine Melodie zu vernehmen, der Rhythmus, der Klang, und wie der Dichter seinen Worten den gebührenden Raum verschafft, so schenkt uns der Oktober Durchblick und Weitsicht. Es sind eben jene gelben Stoppelfelder, die den Blick freigeben, sie lassen uns das Land überschauen. Die Laubfärbung lässt uns erkennen, welche Vielfalt sich hinter sommerlichem Grün verbirgt. Und erst der Wind! Wie der Duft zum Frühling, so gehört der Wind zum Herbst. Er weht das Alte fort, er legt Strukturen frei, er ist der Atem der Natur. Jetzt verströmt sie ihn, denn die Arbeit ist vollbracht. Nun sind alle Früchte reif: satte, gelbe Birnen, pausbäckig rote Äpfel, dicke Kartoffeln, kugelrunde Kürbisse. Pralle Trauben hängen an den Rebstöcken. Der goldene Oktober – er ist der

Monat des Weins. Und welche Frucht verkörpert besser als der Wein, dass es nun um die Essenz des Ganzen geht. Auf wundersame Weise kann ein Glas Wein das Licht dieses Monats bergen, sein Leuchten, seine Klarheit. Das ist Reife.

Zu Recht finden im Oktober all die vielen Winzer- und Hopfenfeste statt, die Märkte und Messen. Die Zeit legt nahe, dass man zeigt, was man hat und was man kann. Und ebenso, wie dankbar man ist: Erntedank. Dank heißt Wertschätzung. Wer dankt, weiß, dass er beschenkt wurde. Und wer beschenkt wird, der wird geliebt. Der Austausch von Natur und Mensch dient der gegenseitigen Bereicherung, der Veredelung. Es ist der Prozess, der Schönheit entstehen lässt. Die Schönheit des Oktobers ist charismatisch, denn sie ist tief. Sie birgt das Wissen um die Vergänglichkeit. Jenes Wissen, das uns Ende des Monats etwas enger zusammenrücken lässt. Denn die Tage werden deutlich kürzer, die Winde heftiger, die Morgennebel lösen sich erst gegen Mittag auf. Eine Kerze im ausgehöhlten Kürbis ersetzt das Sonnenlicht, eine lachende Fratze. Macht nichts, sagt sie. Dieser Monat hat uns so viel gegeben, wir sind gerüstet für alles, was kommt.

Der Zauber der Verwandlung ist die Poesie des Oktobers. Fürchten wir auch Winter und Kälte, vor diesem Hintergrund entfaltet sich das Wundervolle umso mehr. Schöner und wahrhaftiger als Friedrich Hölderlin hat dies wohl kaum ein Dichter zu sagen vermocht.

HÄLFTE DES LEBENS

Mit gelben Birnen hänget
Und voll mit wilden Rosen
Das Land in den See,
Ihr holden Schwäne,
Und trunken von Küssen
Tunkt ihr das Haupt
Ins heilignüchterne Wasser.

Weh mir, wo nehm ich, wenn
Es Winter ist, die Blumen, und wo
Den Sonnenschein,
Und Schatten der Erde?
Die Mauern stehn
Sprachlos und kalt, im Winde
Klirren die Fahnen.

Friedrich Hölderlin



WIE DER OKTOBER ZU SEINEM NAMEN KAM

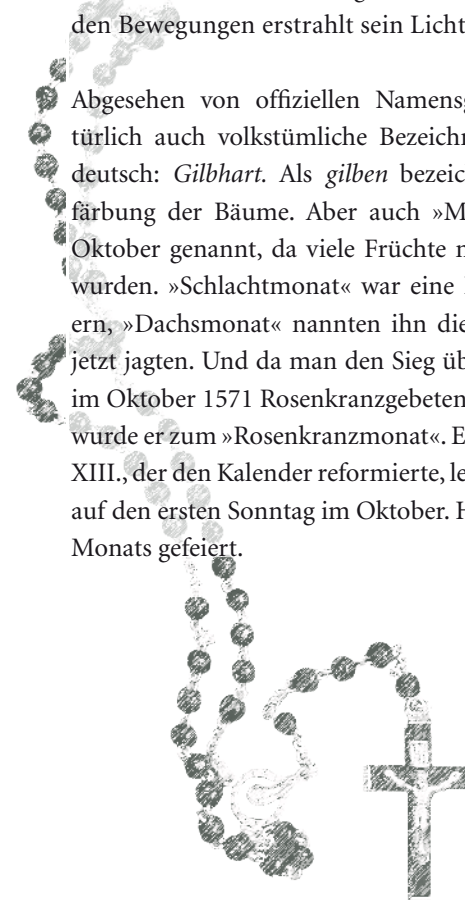
Unsere Monatsnamen gehen auf den alten römischen Kalender zurück, in dem das Jahr mit dem Monat März begann. Von da ab wurde durchgezählt, und deshalb war der Oktober, von lateinisch *octo*, der achte Monat. Der Mondkalender der Römer war höchst ungenau, die Monate umfassten den Zeitraum zwischen den Neumonden, 29,5 Tage. Mit dem Lauf der Erde um die Sonne stimmte diese Zeiteinteilung nicht überein, weshalb sich die Monatsanfänge von Jahr zu Jahr verschoben. Schließlich kam Cäsar und hat aufgeräumt. Die Einführung des Sonnenkalenders, in dem das Jahr 365 Tage hat, revolutionierte die Zeitrechnung. Unser heute gültiger gregorianischer Kalender geht im Wesentlichen noch immer auf den von Gaius Julius Cäsar verordneten zurück. Papst Gregor XIII. führte letztlich kleine Korrekturen durch; die Berechnung der Schaltjahre hatte zu Unstimmigkeiten geführt. Am 24. Februar 1582 legte er den neuen Kalender fest, und im Oktober desselben Jahres führte er ihn ein. Um die bis dahin aufgelaufenen Fehler zu korrigieren, hatte dieser Oktober zehn Tage weniger, nach dem 4. des Monats kam sofort der 15. Unser Kalender hat also im Oktober Geburtstag. Deshalb galt er aber noch lange nicht überall. Die Franzosen zum Beispiel wollten einen

Revolutionskalender etablieren. Dessen Jahresbeginn sollte natürlich auf den ersten Tag der neuen Republik fallen, den 22. September 1792; vielleicht kein Zufall, dass dieser Tag in Paris mit der Tagundnachtgleiche übereinstimmte? Weder Cäsaren noch Päpste sollten die Monatsnamen bestimmen und deshalb begann in Frankreich in dieser Ära das Jahr mit dem *Vendémiaire*, dem »Monat der Weinlese«. Doch hielt diese Regelung nur zwölf Jahre lang. Einen *Windemanot* gab es allerdings auch in Deutschland. Karl der Große hatte bereits im 8. Jahrhundert das Bestreben, die römischen Namen durch deutsche zu ersetzen. In seinem Herrschaftsbereich war das alte Denken der Germanen noch verbreitet, demzufolge Ende Oktober, Anfang November das Jahr begann. Nicht der Frühling leitete das Wachstum ein, sondern die Ruhezeit des Spätherbstes und des Winters. Eine Sichtweise, die auch uns die »dunkle« Jahreszeit in hellerem Licht zeigen kann.

Wie auch immer, der Oktober hat alle Kalenderreformen überlebt, der zehnte Monat im Jahr heißt weiterhin »der Achte«. Vielleicht weil die Acht so gut zu diesem Monat passt? Die Acht ist die Zahl des Gleichgewichts. Buddha lehrte den »achtfachen Pfad«, die elementaren Regeln des Lebens. Acht Blätter hat die Lotusblüte, Symbol der Reinheit, Acht ist die Zahl der Taufe, weshalb Taufkapellen als Oktogon errichtet wurden. Liegend symbolisiert sie die Unendlichkeit, den

ewigen Wechsel von Werden und Vergehen. Wie wir den Oktober auch nennen mögen, im Schnittpunkt dieser beiden Bewegungen erstrahlt sein Licht.

Abgesehen von offiziellen Namensgebungen gab es natürlich auch volkstümliche Bezeichnungen. Eine war altdeutsch: *Gilbhart*. Als *gilben* bezeichnete man die Laubfärbung der Bäume. Aber auch »Mostmonat« wurde der Oktober genannt, da viele Früchte nun zu Saft verarbeitet wurden. »Schlachtmonat« war eine Bezeichnung der Bauern, »Dachsmonat« nannten ihn die Jäger, die dieses Tier jetzt jagten. Und da man den Sieg über die türkische Flotte im Oktober 1571 Rosenkranzgebeten zu verdanken glaubte, wurde er zum »Rosenkranzmonat«. Eben jener Papst Gregor XIII., der den Kalender reformierte, legte das Rosenkranzfest auf den ersten Sonntag im Oktober. Heute wird es am 7. des Monats gefeiert.



Lust auf mehr?

Weitere Informationen zu diesem Titel,
eine bequeme Bestell-Möglichkeit
und viele wunderbare Geschenk-Ideen
finden Sie unter www.sanssouci-verlag.de

